

Auffällig ist auch die Übereinstimmung zwischen Vogelzug und Mondphasen, worauf schon Dörr*) hingewiesen hat. Der Schwalbenabzug in Niederösterreich bewegte sich in allen Jahren um den Herbstvollmond; in 75 Prozent aller Fälle lag der Beginn weniger als eine Woche vor oder nach dem Vollmond, also jedenfalls in der Zeit des Lichtmaximums. Die größte Abweichung zeigte gerade 1931, wo nur 25 Prozent in diese Mondphasen fielen.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Hamster und Ziesel in Lichtenwörth. In dem sehr lesenswerten Artikel „Die Säugetiere Niederösterreichs“ von Otto Wettstein-Westersheim (diese „Blätter“, Jahrg. 21, Heft 6/7) finden wir auf Seite 89 eine kurze Bemerkung über das Vorkommen des Hamsters in Niederösterreich („nirgends in großer Zahl und merklich schädlich auftretend). Ergänzend will ich mitteilen, daß der Hamster schon seit Jahren in Lichtenwörth keine Seltenheit ist. Besonders zahlreich trat er im Jahre 1912 auf. Damals konnte man in den Abendstunden fast auf allen Feldern einen oder mehrere Hamster umherlaufen sehen. Auch in den letzten Jahren sah sich die hiesige Gemeindeverwaltung wiederholt genötigt, zur Bekämpfung der Hamster- und Zieselplage eigene Prämien auszusetzen. Zur Unterstützung meiner Behauptung führe ich nun einige Daten an, die mir der gegenwärtige Gemeindevorstand, Herr Karl Zupag, in entgegenkommender Weise zur Verfügung stellte. So wurden wegen der verursachten Feldschäden für jeden getöteten Hamster 50 g und für jedes getötete Ziesel 20 g bezahlt. Das ergab in den letzten 5 Jahren folgende Zahlen:

	Hamster	bezahlt S	Ziesel	bezahlt S
1930	1602	801	2252	450.40
1931	1350	675	1169	233.80
1932	1965	982.50	1609	321.80
1933	Wurde nichts ausbezahlt, und daher auch nichts abgeliefert.			
1934	1643	821.50	338	67.60
	6560	3210	5368	1073.60

Franz Wick, Oberlehrer i. R.

Blüten und Früchte zu gleicher Zeit an einer Pflanze anzutreffen, ist an und für sich nichts Besonderes (z. B. Tollkirsche usw.). Heuer aber ist dies eine Allgemeinererscheinung, die dem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen sein dürfte. Fast alle unsere Ziersträucher in den öffentlichen Anlagen blühen heuer zum zweitenmal und man sieht überall Blüten und Früchte gleichzeitig. Das ist immerhin ungewöhnlich, da diese Gewächse zumeist an milderes Klima gewöhnt sind.

Interessant ist, daß jetzt wieder (10. Oktober 1934) die Forsythia (Goldflieder) blüht. Diese schönen, gelben Glockenblüten sieht man sonst nur um die Osterzeit in unseren Anlagen. Wahrscheinlich hat der außergewöhnlich heiße April diese ungewöhnlichen Verhältnisse hervorgerufen.

Dozent F. Tisch.

*) Dörr J. N., Vogelzug und Mondlicht. Sitzber. d. Akad. d. Wissensch. Math.-Naturwissensch. Kl. Abt. II, 141. Bd., 3. u. 4. Heft. Wien 1932.

Aquarien-Ausstellung im Augarten. Die Vereine „Seerose“ und „Nuphar“ haben in der Zeit vom 24. Juni bis 25. Juli 1934 in einem Glashaufe des Augartens eine äußerst sehenswerte Aquarien- und Terrarienausstellung veranstaltet. In lückenloser Reihe wurden in 150 musterhaft eingerichteten Behältern alle bekannten ausländischen Fierfischarten und einheimischen Fische gezeigt. Auch etliche Seewasseraquarien und Terrarien waren zu sehen. Der Großteil der Aussteller stammte aus dem Arbeiterstande und der minderbemittelten, zum Teil arbeitslosen Bevölkerung des 19. und 20. Bezirkes. Es ist erstaunlich, mit welcher Liebe sich diese Menschen in die Aquarienkunde vertieft und welche Fachkenntnis sie sich erworben haben. Der Aufschwung dieser Liebhaberei ist ein erfreuliches Zeichen in unserer sonst so traurigen Zeit. Menschen, die Sinn für die Natur und ihre Wunder zwischen den Glaswänden haben, können auch den großen und brennenden Fragen des heimatlichen Naturschutzes nicht fremd gegenüberstehen. Leo Schreiner.

Ausgestaltung des Schönbrunner Tiergartens. Ein langgehegter Wunsch aller Natur- und Tierfreunde dürfte in allernächster Zeit in Erfüllung gehen. Der Schönbrunner Tiergarten wird mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes vergrößert und im neuzeitlichen Sinne ausgestaltet werden. Zunächst ist geplant, für die Wasservögel, die jetzt sehr gedrängt untergebracht sind, in dem an den Tiroler Garten angrenzenden Teil des Fasanggartens ein neues Heim mit einer großen Teichanlage zu errichten. In dem alten Teich sollen dagegen, nach entsprechender Umgestaltung, Seelöwen, die bisher in Schönbrunn nicht vertreten waren, gehalten werden. Vorläufig sollen 5000 Quadratmeter des Fasanggartens dem Tiergarten angeschlossen werden. Die Bevölkerung wird hoffentlich dazu beitragen, durch regen Besuch weitere Ausgestaltungen des Tiergartens zu ermöglichen. Leo Schreiner.

Ein Bär in Kärnten. Seit Mitte Mai trieb sich in der Vellacher Kocna ein Bär herum, der großen Schaden am Weidevieh anrichtete. Wie festgestellt werden konnte, war er vom Trögenertal ins Kocnagebiet eingewechselt und ist aus diesem Gebiet gegen den Seebergfattel abgezogen.

Dioramenschau im Schönbrunner Tiergarten. Die rührige Leitung des Schönbrunner Tiergartens hat im heurigen Frühjahr im Mittelpavillon des Tierparks eine Dioramenschau „Verschollene Tierriesen der Heimat“ zur Aufstellung gebracht. Diese Schau will einen Einblick geben in das gewaltige Tierleben, das unsere vorzeitlichen Landsleute umgeben hat. Sämtliche Tiere sind in der heimischen Landschaft dargestellt. Die wissenschaftlichen Grundlagen der Wiederherstellung der Lebensbilder werden durch die neben jedem Diorama ausgelegten Beschriftungen und Zeichnungen veranschaulicht. Die Plastiken aller Dioramen sind mit Benützung der wissenschaftlichen Rekonstruktionen Professor Dr. Othenio Abels vom akademischen Bildhauer Friedrich Gornik, dem die künstlerische Oberleitung anvertraut war, hergestellt. Die Dioramea wurden von den akademischen Malern Hans Frank und Franz Roubal entworfen und ausgeführt.

Zur Darstellung gelangten: 1. Riesenwildpferd und Steppenwisent von Heiligenstadt, 2. Wollnashorn auf dem Zollfelde in Kärnten, 3. Höhlenbären von Mirnik in Steiermark, 4. Mammotherde in der Wachau, 5. Urstier am Fuße der Hohen Wand in Niederösterreich, 6. Riesenhirsch im steirischen Ennstal und 7. Höhlenlöwe vor der Eggenburger „Teufelslucke“. 1, 4, 6 vom akademischen Maler Franz Roubal, 2, 3, 7 vom akademischen Maler Hans Frank.

Die Schau, die eine wertvolle Ergänzung der Neuaufstellung im Niederösterreichischen Landesmuseum bildet, ist im Rahmen der Besuchsstunden des Schönbrunner Tiergartens gegen Erlag einer Sondergebühr von 20 Groschen zu be-

sichtigen. Der Reingewinn wird zur Ausgestaltung des Tiergartens verwendet. Der Besuch der Sonderschau ist jedem Heimat- und Naturfreunde dringendst anzuraten.
Leo Schreiner.

Phänologischer Nachrichtendienst.

Vom Eintritt der Jahreszeiten in Niederösterreich. Wohl kaum einmal in den letzten Jahren hat es ein derart ungewöhnliches Frühjahr gegeben wie heuer. Die sommerlichen Temperaturen beschleunigten im Verein mit der trotz geringer Niederschläge doch verhältnismäßig hohen Luftfeuchtigkeit die Blüte namentlich der Gehölze derart, daß man noch während der Obstbaumblüte bereits den Flieder, sogar schon den schwarzen Hollunder blühend treffen konnte. Während z. B. in meinem Wohnort nach den Beobachtungen des n.ö. phänologischen Landesdienstes der Flieder normal um den 9. Mai blüht, traf dies 1934 bereits am 25. April allenthalben zu, am 9. Mai dagegen war er schon gänzlich verblüht; dafür erschien schon am 2. Mai der Hollunder, der im Durchschnitt erst um den 7. Juni zu blühen pfllegt.

Diese abnormal frühen Blütezeiten veranlaßten mich, auf Grund der sechs-jährigen Reihe der meteorologischen Zentralanstalt, unterstützt durch die dreijährige Beobachtungsreihe des n.ö. Landesmuseums, die durchschnittliche Blütezeit für einzelne Pflanzen, deren Blühen oder Fruchten zum Kennzeichnen des Eintrittes einer bestimmten Jahreszeit herangezogen werden kann, zu berechnen und aufzuzeigen.

Für den Frühlingsbeginn kann man die Blütezeit des Schneeglöckchens und Leberblümchens heranziehen, die in Niederösterreich im Mittel der sechs-jährigen Reihe 1928—1933 bloß 6·3 Tage voneinander verschieden sind, am meisten in den Thermenalpen und im Wienerwald (11 Tage) am wenigsten im Alpenvorland (3·8 Tage). Demnach hält der Vorfrühling seinen Einzug vom Westen, da er am zeitlichsten (schon um den 7. März) sich im Alpenvorland einstellt, was übrigens auch das früheste Datum für ganz Österreich (Durchschnitt 22. März) ist. Es folgen das Alpengebiet, u. zw. die Thermenalpen und der Wienerwald am 18. März, die übrigen höheren Teile am 22. März, dann das Weinviertel und das Wiener Becken am 23. März und erst am 27. März das Waldviertel, das auch unter allen Landschaften den absolut spätesten Vorfrühlingsanfang im Jahre 1932 mit dem 3. April nach einem besonders kalten (-4° unternormal) und trockenen März und Feber aufwies, während das Alpenvorland mit dem 5. März 1930 nach einem ziemlich feuchten und milden Spätwinter das früheste Datum zeigt.

Unter den Obstbäumen, die in ganz Niederösterreich verbreitet sind, blüht normal am zeitlichsten die Süßkirsche. Die Kirschblüte setzt im ebenen östlichen Niederösterreich früher ein, im Mittel schon am 24. April, entsprechend dem früheren Eintritt höherer Temperaturen und der höheren Temperaturwerte an sich; es folgen das Alpenvorland und die Thermenalpen sowie der Wienerwald am 26. April, die höheren Gebirgsteile südlich der Donau am 3. Mai und erst am 10. Mai das Waldviertel, das am 18. Mai 1929 nach einem trüben und kühlen Vorfrühling und einem abnormal kalten Winter (so verzeichnete Zwettl im Feber $-36^{\circ}6'$) den spätesten Blüetermin der Reihe gegenüber dem frühesten Termin am 17. April 1930 in den östlichen Ebenen nach einem stark übernormal und feuchten Spätwinter und Vorfrühling zu verzeichnen hatte.

Den Eintritt des Vollfrühlings kennzeichnen die Blüte des Flieders und des Maiglöckchens, die sich in Niederösterreich bloß um 3 Tage im Mittel unterscheiden; am meisten im Waldviertel (6·4 Tage), am wenigsten im östlichen

Landesteil (0·1 Tage). Wieder steht das ebene östliche Gebiet mit dem 6. Mai vor dem Alpenvorland mit dem 8. und dem Wienerwald und den Thermenalpen mit dem 9. Mai, denen erst in weitem Abstand am 18. Mai die eigentlichen Gebirgslandschaften und gar erst am 25. Mai das Waldviertel folgen. Das Weinviertel verzeichnet in der sechsjährigen Reihe mit dem 30. April 1930 den frühesten Wert, das Waldviertel mit dem 30. Mai 1933 nach einem trüb-kühlen und trockenen April, dem auch ein solcher Mai folgte, den spätesten.

Die Blüte des Hollunders kann uns den Eintritt des Frühsommers angeben. Dieser stellt sich am 30. Mai im Weinviertel und im Viertel unter dem Wienerwald einschließlich der Sandsteinberge und der Thermenalpen, am 1. Juni im Alpenvorland, am 14. Juni im Waldviertel und um einen Tag später im Gebirgsland der beiden südlichen Kreise ein. Am frühesten stehen mit dem 21. Mai 1932 der Wienerwald und die Thermenalpen, am spätesten mit dem 24. Juni 1929 das Waldviertel nach dem scharfen Winter 1928/1929.

Den Hochsommer nimmt man mit der Getreideernte an; doch werden bei den Beobachtungen leider meist nicht die Sorten angegeben, so daß zeitliche Unterschiede entstehen, die ihre Begründung nicht in der Lage und der Witterung selbst, sondern in der Sorte haben. Ich entschloß mich daher, die Fruchtzeit der Süßkirche als Termin zu setzen. Allerdings ist dies eine verhältnismäßig frühe Zeitangabe. Schon am 14. Juni reift die Kirche in den Ebenen im Osten, am 21. im Wiener Wald und in den Thermenalpen, am 26. auch im Alpenvorland, am 13. Juli in den Gebirgslandschaften südlich der Donau und erst am 22. Juli im Waldviertel. Den zeitlichsten Reifeintritt weist der ebene Osten im Jahre 1930 und 1931 mit dem 5. Juni auf, wobei stets ein schönes und warmes Frühjahr vorausging, ja im Mai 1931 die wärmsten Temperaturen seit 1868 verzeichnet wurden. Den spätesten Termin zeigt wieder das Waldviertel mit dem 3. August 1933 nach einem kalten Spätfrühjahr und Frühsommer. Die Reifezeit der Kirche schwankt also zwischen 50 Tagen im östlichen Landesteil und 72 Tagen im Waldviertel, das ja auch hinsichtlich der Wärmeverhältnisse bedeutend schlechter gestellt ist.

Den Frühherbst leitet die Fruchtreife des schwarzen Hollunders ein. Diese erfolgt wieder gleichzeitig am 26. August in den Ebenen des Ostens sowie im Wienerwald und in den Thermenalpen, um 5 Tage später im Alpenvorland, erst am 11. September in den Gebirgslandschaften der südlichen Kreise und am 13. September im Waldviertel. Mit dem 12. August 1931 — Mai bis Juli waren übernormal warm und verhältnismäßig trocken — hatte der Osten den frühesten Herbst, mit dem 17. September 1933 das Waldviertel den spätesten Termin. Die Reifezeit des Hollers bewegt sich zwischen 88 Tagen und 90 Tagen, im Mittel beträgt sie 89·1 Tage.

Zusammenfassend ergibt sich also eine mittlere Dauer des Frühlings vom 19. März bis 15. Juni, d. i. 78 Tage — am kürzesten im kontinentaleren Osten mit 69 Tagen und am längsten im ozeanischeren Alpenvorland und im Gebirge mit 87, bzw. 85 Tagen — und eine mittlere Dauer des Sommers vom 5. Juni bis 2. September mit 89 Tagen, wobei die Unterschiede kaum 2 Tage zwischen dem Waldviertel und den Landschaften im Osten, also praktisch Null betragen. Als mittlerer Herbstbeginn kann der 2. September angesehen werden. Für den Eintritt des Winters könnte man am besten die Entlaubung gewisser Holzpflanzen heranziehen, doch läßt uns hier die Beobachtung der Zentralanstalt im Stich und die niederösterreichische Reihe des Landesmuseums ist derzeit noch zu kurz, um Mittelwerte mit einiger Sicherheit geben zu können. Doch soll darüber in einem anderen Zusammenhang gelegentlich berichtet werden.

Prof. Dr. Friedrich Rosenkranz, Wien-Perchtoldsdorf.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [1934_10](#)

Autor(en)/Author(s): Schreiner Leo, Rosenkranz Friedrich

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten; Phänologischer Nachrichtendienst 144-147](#)